

# THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80  
14169 Berlin  
Tel: 8 13 40 08  
Fax: 8 13 94 33  
buero@ema-gemeinde.de

## Dunkles nicht verschweigen

**Manche Themen sind in unserer Gesellschaft tabuisiert. Sie verbreiten Schrecken. Es könnte heilsam sein, die Tabus aufzubrechen.**

**N**ovember vergangenen Jahres. Die ARD ist – im Blick auf die Quote – ein Wagnis eingegangen. Eine ganze Woche lang wird im Hörfunk und im Fernsehen das Thema „Leben mit dem Tod“ behandelt – in Berichten, mit einem „Tatort“ und natürlich in den Talkshows.

„Leben mit dem Tod“ - dieses Thema berührt eine Tabuzone menschlichen Lebens und Denkens in unserer Gesellschaft. Als Pfarrer erfährt man häufig in Gesprächen, dass trotz langer, schwerer Krankheit selbst zwischen engsten Verwandten nie über den Tod gesprochen worden ist. Als würde, was zur Sprache gebracht wird, eine andere, unausweichliche Realität gewinnen. Und dennoch können wir uns der Erinnerung an Leid und Tod gar nicht wirklich entziehen. Fast jeder kennt aus seinem Familien- und Freundeskreis Menschen, die mit so genannten Schicksalsschlägen leben müssen, kennt z.B. Menschen, die an Demenz erkrankt sind und das Bewusstsein für das eigene Leben zunehmend verlieren. Und jeder, der einen Menschen in dieser Phase des Lebens begleitet hat, weiß auch, wie viele Fragen dabei aufbrechen, die nicht so leicht eine Antwort finden. Sogar im Fernsehen findet das seinen Niederschlag: Es ist auffällig, dass in den Werbeblöcken der öffentlich-rechtlichen Fernsehkanälen zielgruppenorientiert für Medikamente geworben wird, die z.B. – freundlich umschrieben – gegen nachlassende geistige Aktivität helfen sollen.

### Unsere Themen

- ▶ Demenz
- ▶ Fasten- und Passionszeit
- ▶ Musik am Karfreitag
- ▶ Jugendreise
- ▶ Familienfreizeit

# Schaue darauf, dass nicht das Licht in dir Finsternis sei

Luk 11,35

**E**s gibt kaum einen stärkeren Gegensatz als Licht und Finsternis. Davon lassen sich viele Stimmungslagen ableiten: glücklich oder traurig, ausgeglichen oder unzufrieden, lebensfroh oder des Lebens müde. Dass ausgerechnet Licht sich in sein Gegenteil verkehrt, zur Quelle der Finsternis wird, scheint jedoch schwer verständlich.

**J**esus redet vor einer Volksmenge (Luk 11,14-36). Immer mehr Menschen kommen hinzu. Sie sind neugierig geworden, zumal dieser Wanderprediger nicht nur Reden schwingt, sondern auch Menschen heilt. Gerade hat er einem Leidenden – wie es in der Sprache jener Zeit heißt – einen Dämon ausgetrieben (V. 14-16). Ein Dämon galt als personifizierte Macht des Bösen, der Finsternis, die von einem Menschen Besitz ergreift und, indem sie ihn zu Neid, Missgunst und destruktiven Handlungen verführt, aus der heilsamen Beziehung zu Gott wegtreibt. In den Versen 34f sagt er dann: „Die Lampe des Körpers ist dein Auge. Wenn dein Auge klar ist, ist dein ganzer Körper hell. Ist es trüber, so ist auch dein Körper voller Dunkelheit. Daher, achte darauf, dass das Licht in dir nicht Dunkelheit sei.“

**I**ch merke, das Schwarz-Weiß-Denken irritiert mich, weil es die Zwischentöne ausblendet. So klar sind die Grenzen von heil und gestört, gesund und krank, ausgeglichen und unzufrieden nicht. Menschliche Existenz spielt sich meist dazwischen ab. Gewiss, nach außen zeigen wir uns gern strahlend und von unseren besten Seiten, aber zu unserem Leben gehören auch Versagen, Scheitern – eben die dunklen Seiten. Wenn wir diese abspalten, dämonisieren, wird es bedrohlich.

**V**ielleicht hilft es, das innerseelische Geschehen auf ein zwischenmenschliches zu übertragen: Wie eine Kerze genügt, um Licht in einen dunklen Raum zu bringen, braucht es manchmal nur ein Wort oder eine Geste, um einen traurigen Menschen zu trösten, ihm zu vermitteln: Ich lass dich nicht allein. Doch kann Licht den, der im Dunkeln sitzt, auch blenden: Lässt sich der vermeintliche Tröster nicht wirklich auf die Situation des in finsternen Gedanken Feststeckenden ein, ist er nicht bereit, mit ihm die Verzweiflung auszuhalten, blendet er das Dunkle zu rasch mit glanzvollen Worten aus, fühlt sich dieser noch stärker in der Finsternis gefangen. Eine gut gemeinte Redewendung, selbst ein Bibelspruch wird in dem Fall vom anderen als billige Vertröstung verstanden.

**A**uf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass sich der Tröstende von der düsteren Stimmung anstecken lässt, selbst in den Strudel der finsternen Gedanken gerät und so sein Licht sich in Dunkelheit verwandelt. Ob in der Weihnachts- oder Osterbotschaft – uns ist verheißen „Licht der Welt“ und „Licht für die Welt“ zu sein. Wir müssen das Licht nicht aus uns selbst heraus zum Strahlen bringen, sondern können es, wie ein Kerzenlicht, das wir empfangen haben, anderen weitergeben.

**D**as braucht Einfühlsamkeit, damit etwa die zaghafte Flamme der Zuversicht nicht erlischt. Es braucht ebenso Mut und Entschlossenheit, damit man nicht, wie es wenige Verse zuvor im Lukasevangelium heißt, sein Licht unter den Scheffel stellt, sondern das Licht, das Gott in uns aufleuchten lässt, weit erkennbar bleibt.

**I**ch wünsche Ihnen, dass das Licht, das nicht von dieser Welt ist, wohl aber in die Welt hineinstrahlt, Ihnen Wärme, Orientierung und manch helle Momente schenkt.

**Stefan Fritsch**





Pfarrerin Ute Hagmayer

# Liebe Leserinnen und Leser

**A**ls mein Sohn klein war, brachte ich ihn häufig zu einer älteren Freundin, die auch seine Patentante war und gerne auf ihn aufpasste. So schob sie zuweilen sonntags während des Gottesdienstes das Kind im Kinderwagen spazieren, wenn weder Tagesmutter noch Familie Zeit hatten. An einem Sonntag kam ich pünktlich nach dem Gottesdienst zu ihr, um das Kind abzuholen, aber

sie war nicht zu Hause. Ich wartete und wartete und begann, mir große Sorgen zu machen. Nach zwei Stunden, die ich inzwischen nervlich ziemlich aufgelöst auf ihren Stufen verbracht hatte, sah ich sie mit dem Kinderwagen kommen. Sie hatte nicht nur die Zeit vergessen, sie hatte gar kein Zeitgefühl mehr und wusste nicht, wie lange sie unterwegs gewesen war. Das waren damals die ersten deutlichen Anzeichen ihrer Demenz (und das letzte Mal, dass ich ihr meinen Sohn anvertrauen konnte). Es folgten Wortfindungsstörungen, die sie zuerst auf eine andere Erkrankung zurückführte. Dann aber wurde deutlich, dass es nichts anderes als eine beginnende Form der Alzheimer Erkrankung sein konnte. Bei einem Telefonat sagte sie mir: Der Dings hat das Dings gedingst. Später bekam ich heraus, dass es heißen sollte: Der Heizungsmonteur hatte die Heizung gewartet. Ihr Zustand verschlechterte sich rapide, so dass sie nicht mehr al-

leine im Hause wohnen konnte und nach kurzer Zeit schon rund um die Uhr Hilfe brauchte. Sie hatte das Glück, dass ein Ehepaar bei ihr einzog und sich rührend und liebevoll

bis zu ihrem Tod um sie kümmerte.

Das Risiko, im Alter selber betroffen zu sein, macht vielen Angst: Vor dem Verlust, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, die Selbstkontrolle zu verlieren, sich existenziell zu verändern, ja „unwürdig“ zu werden. Je älter unsere Gesellschaft wird, desto mehr Menschen werden demenzkrank. Liegt das Risiko für Demenz in der Gruppe der unter 70jährigen noch bei unter drei Prozent, so steigt es bei den über 90jährigen auf weit über das Zehnfache, also auf weit über dreißig Prozent.

Was bedeutet das für den Umgang mit Menschen mit Demenz? Was bedeutet das für eine Kirchengemeinde, wenn immer mehr Menschen von dieser Krankheit betroffen sind? Es ist wichtig, dass wir unsere Achtsamkeit und unsere Wahrnehmungsfähigkeit schulen, dass wir sehen und hören lernen, worum es dem Menschen geht, der sich nicht mehr mitteilen kann und vielleicht auch sein Gegen-

über nicht mehr erkennt. Dass wir spüren, was ihn bewegt, und dass wir ihm mit Wertschätzung begegnen. Dass wird nicht immer leicht sein, zumal dann, wenn der kranke Mensch aggressiv wird.

Es war auch für mich nicht einfach, die Veränderung der Persönlichkeit meiner Freundin mitzuerleben. Anfangs versuchte sie selber noch, die Gedächtnislücken zu überspielen, was aber nach einer Weile nicht mehr möglich war. Als das Reden schon fast nicht mehr gelang, konnte sie noch singen. Alte, bekannte Lieder und Texte sprach oder sang sie ohne Probleme mit, wohingegen die gesprochenen Worte kaum mehr aus ihrem Mund kamen und auch nicht mehr zu ihr drangen. Vielleicht ist es gut, wenn wir dann auf den Schatz der Volks- und Kirchenlieder zurück-

greifen können, mit dem viele der Älteren noch aufgewachsen sind. Ein solcher Schatz ist auch der bekannte 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nicht mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue

und führet mich zum frischen Wasser.“ oder das Vater unser. Auch meine Freundin und ich sangen und sprachen diese Worte zusammen. Sie, die an Demenz erkrankten Menschen, helfen uns, diesen Schatz als solchen zu erkennen, wach zuhalten und selber noch weiterzugeben.

**Ich träume davon, dass Menschen mit Alzheimer, auf der Suche nach dem für immer verlorenen...**

**... Zuhause, überall jemanden finden der sagt: „Kommen Sie, ich bringe Sie nach Hause.“**

Ihre Ute Hagmayer

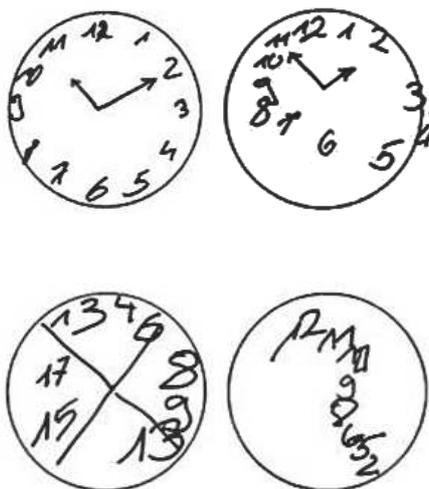
Fortsetzung von Seite 1.

Die Frage nach einem Leben mit Leid und Unwägbarkeiten wird in den Kirchen in diesen Wochen gestellt: Die Tage zwischen Aschermittwoch und Ostersonnabend sind geprägt vom Nachdenken über das Leiden Jesu, was in evangelischen Gegenden allerdings weitaus weniger präsent ist als in katholischen. Das aber kann nicht abgehoben „religiös“ oder historisch geschehen, sondern nur in Auseinandersetzung mit gegenwärtigem Leiden und mit der Suche nach Antworten auf Fragen, die uns unmittelbar angehen und betreffen, wenn wir uns ihnen gegenüber nicht verschließen und sie totschweigen. Es geht dabei nicht – so ein häufiger Vorwurf – um Orientierung am Leiden oder gar eine gewisse Verliebtheit in das Leiden, sondern um die Frage der Orientierung am Leben trotz aller dunklen und beängstigenden Erfahrungen. Wir können nicht ständig nur in die Abgründe unserer Existenz starren, aber sie nicht gänzlich auszublenden könnte helfen, passionierter – leidenschaftlicher – zu leben.

Jörg Lischka

# Demenzkranke...

**Demenzkrankungen bis hin zu Alzheimer können sehr unterschiedlich verlaufen. Die Pflegeanforderungen steigen – früher oder später – stetig.**



**Verlust der Zeit und der Fähigkeit, sie als Ziffernblatt-Zeichnung festzuhalten: Mit solchen und weiteren Gedächtnistests wird die Art und der Grad der Demenzkrankung festgestellt.**

**D**emenzpatienten leiden an einem zunehmenden Verlust von geistigen Fähigkeiten, der sich bis zu einer völligen Hilflosigkeit und Unfähigkeit steigern kann, so dass die einfachsten Dinge des täglichen Lebens (wie Anziehen, Körperpflege, Essen, Trinken) von diesen Patienten nicht mehr bewältigt werden können. Es kann also im Endstadium zu einer völligen Abhängigkeit von anderen kommen, gleichzeitig tritt ein Zerfall der Persönlichkeit auf.

Grundsätzlich verschlechtert sich das Krankheitsbild fortlaufend bei allen Demenzpatienten, die Geschwindigkeit, mit der die Krankheit fortschreitet, kann jedoch sehr unterschiedlich sein. So kann es langsame, milde Verläufe geben, andererseits aber auch sehr rasch fortschreitende Verschlechterungen. Auch bei den verschiedenen Untergruppen der Demenzen sind die Verläufe meist unterschiedlich.

Eine Therapie im eigentlichen Sinne ist bislang nicht möglich. Es kann daher immer nur darum gehen, das Fortschreiten der Erkrankung so gut wie möglich aufzuhalten bzw. zu verlangsamen. Hierbei werden einerseits moderne Medikamente eingesetzt, andererseits wird versucht, durch spezielle Übungsbehandlung eine Stabilisierung zu erreichen. Dies alles ist für die Patienten selbst, aber vor allem auch für Angehörige und alle mit der Betreuung derartiger Patienten befassten Personen oft sehr zeitaufwändig und anstrengend.

Besonders bei beginnenden und leicht ausgeprägten Demenzen sind zur Abgrenzung von anderen Krankheitsbildern sowohl Testverfahren wie auch spezielle Labor- und Röntgenuntersuchungen erforderlich. Häufig wird die Unterscheidung zwischen depressiven Störungen und Demenzen wichtig sein, da nicht selten bei älteren Patienten eine depressive Störung ein

# ...nicht allein lassen

**Demenzkranke sind eingeladen, wie zum Beispiel in Potsdam, am Gottesdienst, an Musikveranstaltungen und Theaterprojekten teilzunehmen.**

dementielles Bild vortäuschen oder auch verstärken kann.

Für die Patienten selbst ist besonders im Beginn der Erkrankung der von ihnen deutlich bemerkte zunehmende Verlust ihrer Fähigkeiten sehr schmerzlich und quälend. Bei sehr weit fortgeschrittenen Krankheitsstadien ist wahrscheinlich das Leidensgefühl für die Patienten selber nicht mehr so ausgeprägt, dann werden dafür die Anforderungen an die pflegenden Angehörigen umso größer. Hier sind es oft die Töchter und Schwiegertöchter von Demenzpatienten, die eine ganz besondere Last zu tragen haben. Dies wird zunehmend auch von Ärzten und anderen professionellen Helfern erkannt und die psychische Stützung der pflegenden Angehörigen wird in der Demenzversorgung immer wichtiger.

**Roland Urban**

**W**as macht ein Seelsorger für Menschen mit Demenz und deren Angehörige? Diese Frage stellte ich mir, als ich im Februar 2012 als Pfarrer im Entsendungsdienst in den Kirchenkreis Potsdam geschickt wurde, um diesen Arbeitsbereich auf kreiskirchlicher Ebene aufzubauen.

Ich entschloss mich, die ersten Wochen zu nutzen, um mich umzuschauen, was es an Hilfen für Menschen mit Demenz gibt. Schnell stellte ich fest, dass es in Potsdam ganz gut aussieht, wenn es um den Bereich Demenz geht: Ein großes „Netzwerk Älter werden in Potsdam“ vereint engagierte Vertreter von Beratungsstellen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, von Krankenhäusern, Pflegediensten, Senioreneinrichtungen und der Stadt Potsdam, die in mir die Evangelische Kirche gern in ihrer Mitte begrüßten. Ein ähnliches Netzwerk ist für den Landkreis Potsdam-Mittelmark derzeit im Aufbau. Auch dort bin ich für den Kirchenkreis Mitglied, denn einige Gemeinden liegen in diesem Landkreis.

Der erste Schritt war erfolgreich. Ich muss nicht mehr als „Einzelkämpfer“ unterwegs sein, kenne Ansprechpartner für verschiedenste Fragen und Probleme - und bin innerhalb des Netzwerks bekannt. Menschen kommen auf mich zu und bitten um Kontakt, manchmal werden mir Namen von demenziell erkrankten Personen genannt, auf die ich zugehen sollte. Beides macht Mut: Sowohl die offene Aufnahme in den Netzwerken als auch das Wissen, ein „Angebot“ machen zu können, das bislang weithin noch gefehlt hat.

Doch natürlich sitze ich nicht nur in Netzwerktreffen und konferiere mit Menschen, die sich auch Gedanken über Demenz machen. Ich bin unterwegs, eingeladen von Gemeindekreisen, die mehr über Demenz erfahren wollen; oft, aber nicht immer handelt es sich dabei um Seniorenkreise. Ich besuche Menschen, die an Demenz

leiden – wenn ich denn von ihnen erfahre. Das ist oft gar nicht so leicht: Wer gibt schon gern zu, dass er selbst oder ein enger Angehöriger von Demenz betroffen ist?

Um die Reintegration demenziell erkrankter Menschen in das „normale“ Leben zu erleichtern, habe ich, in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Einrichtungen und Personen, vier Projekte aus der Taufe gehoben, denen ein Teil meiner Arbeitszeit in den noch verbleibenden 14 Monaten Entsendungsdienstzeit gewidmet sein wird: Erfolgreich findet jeden ersten Freitag im Monat in der Versöhnungskirche in Potsdam um 16 Uhr ein Konzert statt, in dem demenziell Erkrankten ermöglicht wird, gut gemachte Musik live zu genießen, ohne dass sie oder ihre Angehörigen sich für ihre Demenz schämen müssten. Darüber hinaus findet alle zwei bis drei Monate an einem Sonntag ein Gottesdienst für Menschen mit Demenz statt, der in einen „normalen“ Gemeindegottesdienst eingebunden ist. Der nächste Gottesdienst findet am 24. Februar um 10 Uhr in der Garnisonkirchenkapelle in Potsdam statt.

Gerade heute begann unser Theaterprojekt „Erste Liebe – letzte Liebe“, in dem Kinder, Jugendliche und Menschen mit Demenz gemeinsam ein Theaterstück erarbeiten, das im Juni im Potsdamer „Treffpunkt Freizeit“ Premiere haben soll. Und zuletzt planen wir zurzeit ein Chorprojekt für Menschen mit und ohne Demenz in Werder/Havel.

Was ein Seelsorger für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen macht? Eine ganze Menge – und all das unter dem Leitgedanken: Für die Würde demenziell Erkrankter eintreten und ihnen, soweit möglich, eine Teilhabe am kirchlichen Leben zurückgeben.

**Pfarrer Tileman Wiarda**

**Die Pflege von Menschen mit Demenz ist eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe – physisch und emotional. Nicht nur für den Kranken, auch für seine Familie ist ein Netzwerk von Helfenden sehr wichtig.**





# Der Blick aufs Grauen

**Am Karfreitag in der EMA:  
Dieterich Buxtehudes „Membra Jesu nostri“.**

**A**ls 2004 Mel Gibsons Film „Passion of the Christ“ in die Kinos kam, rückte durch die drastische Darstellung der Leiden der Körper des Gekreuzigten in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Das erregte Anstoß in einer Kultur, die das Kreuz zum reinen Symbol neutralisiert hat und „Christi Leib“ nur noch im Abendmahl erwähnt. Dabei übertrafen sich frühere Epochen geradezu in der ausdrucksvollen und zugleich realistischen Darstellung von Blut, Wunden, Angst und Schmerzen. Wurde in der frühen Renaissance der Gekreuzigte in bestenfalls betrübter Gleichmut dargestellt, als könne die Todesqual ihm schon nichts mehr anhaben, wird etwa in Grünwalds Isenheimer Alter oder in der Barockzeit nachdrücklich betont, was mit diesem Leib geschieht, dass es sich um einen menschlichen Körper handelt, der in grässlicher Weise misshandelt wurde. Dennoch ist dieser Körper nicht nur betont menschlich, er ist zugleich ein Andachtsfeld – noch die Texte in Bachs Werken sprechen gelegentlich davon, wenn sie die gestreckten Arme des Gekreuzigten etwa so deuten: „Jesus hat die Hand uns zu fassen ausgespannt“, oder das Niederfallen des Kopfes im Tod als ein „stillschweigend Ja“ zur Erlösung aller Menschen vom Tod interpretieren.

Der siebenteilige Kantatenzyklus „Membra Jesu nostri patientis sanctissima“ (Die heiligsten Gliedmaße unseres leidenden Jesu) von Dieterich Buxtehude ist eine einzige Versenkung in den ikonografischen Sinn der Körperteile, aufsteigend von den Füßen über die Knie, Hände, Seite, Brust und Herz bis zum Antlitz: „Verecunda quidem fronte, / Ad te tamen veni sponte / scrutari tua vulnera“ (In Ehrfurcht komme ich mit eigenem Verlangen,

deine Wunden zu erforschen.)

So heißt es etwa über die Hände: „Von deinem Blute genetzt, vertraue ich mich dir ganz an; deine heiligen Hände mögen mich schützen in meiner letzten Not.“ So betrachtet, werden Wunden und Leid durchsichtig für den heilsgeschichtlichen Sinn, der immer auch Zuspruch für den Einzelnen ist. Buxtehude hat die Texte einem mittelalterlichen Gedicht entnommen, als deren Autor er Bernhard von Clairvaux vermutete; tatsächlich ist Arnulf von Löwen (gestorben 1250) der Dichter. Ihrem Ton subjektiver Empathie gemäß teilt er sie den Solisten zu. Im Ausdrucksgefüge der „Membra Jesu nostri“ nehmen diese „Arien“ einen mittleren Platz ein: subjektiv im Ton, aber durch den Text immerhin noch eindeutig in der Aussage. Einen objektiveren Anstrich haben die Chorsätze auf assoziativ ausgewählte Bibelverse, also kanonische Texte, zur Bekräftigung werden sie jeweils am Ende wiederholt. Die jeweils einleitenden Instrumentalsätze dagegen bereiten die Stimmung ohne Worte vor, richten sich ganz an die Einfeldung des Hörers in ihre Gesten und Harmonien.

Die „Membra Jesu nostri“ sind ein ruhiges Stück, die sieben Kantaten schwingen wahrhaft meditativ im Gleichmaß ihres formalen Schemas. Buxtehude geht vom Anblick des geschundenen Körpers aus, aber er stellte ihn nicht dar, sondern geht über ihn hinaus. Für das einzigartige Werk gilt ein Satz Theodor W. Adornos aus den „Minima moralia“: „...und es ist keine Schönheit und kein Trost mehr außer in dem Blick, der aufs Grauen geht, ihm standhält und im ungemilderten Bewusstsein der Negativität die Möglichkeit des Besseren festhält.“

**Peter Uehling**

## Zeitfragen- Gottesdienste



Pfarrer  
Manfred Richter

**Sonntag, 17. Februar, 18 Uhr  
Comenius - Bischof und Ökumeniker.**  
Ist Ökumene überholt oder nur noch für kirchliche Insider von Bedeutung? Im Gegenteil, sie sei weltbewegend, weltverändernd und in Gottes Namen unabdingbar. Das meinte jedenfalls schon im 17. Jh. der Pädagoge und Bischof Johann Amos Comenius. Im Zusammenhang der letzten Religionsgespräche älterer Zeit von Katholiken mit Protestanten äußerte er 1645 staunenswerte Vorschläge. Dass es damals scheiterte, wundert nicht. Aber seine Gedanken bleiben wegweisend und überholen noch immer unsere oft so kleinmütigen ökumenischen Bemühungen.



Pfarrer  
Dr. Rolf  
Dabelstein

**Sonntag, 17. März 2013, 18 Uhr  
Der Heilige Geist –  
Gottes Kraft in unserem Leben.**

„Der Geist hilft unserer Schwachheit auf.“ So sagt uns der Apostel Paulus (Röm 8, 26).

Der Heilige Geist unterstützt uns, ob wir es merken oder nicht. Denn durch ihn handelt Gott an uns - im Stillen, aber sehr effektiv.

Der Geist selbst ist nicht fassbar, aber seine Gegenwart können wir - ähnlich wie bei der Liebe - an seinen Auswirkungen erkennen: z.B. im Beten, im Tun des Guten oder in der Erkenntnis Gottes. Ohne den Heiligen Geist und seine unerschöpfliche Kraft in uns wäre unser Glaube schwach und leer.

Damit wir dies deutlicher erkennen, hilft ein Blick in die Bibel. Sie gibt uns viele wichtige Hinweise und Anregungen.



# EmPaDa-Jugend geht auf Reisen

**01. - 05. Mai 34. Kirchentag in Hamburg  
19. - 26. Juni Amsterdam**

**V**om 1. bis 5. Mai 2013 laden wir Jugendliche aus den Gemeinden Ernst-Moritz-Arndt, Paulus und Dahlem ein, nach Hamburg zum 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag zu fahren.

Beim Kirchentag gibt es rund 5.000 freiwillige und ehrenamtliche Helfer. Ohne diese fleißigen Helferinnen und Helfer, zu denen wir in Hamburg auch gehören werden, läuft nichts bei der Veranstaltung. Helfer haben vielfältige Aufgaben. Wir sind z.B. Abwäscher, Auskunftgeberinnen, Ordner, Müllsortiererinnen, Fahrerinnen, Staplerfahrer, Steigerinnen, Parkplatz-einweiser, Papphockerfalterinnen,

Maler, Schildermacherinnen, Tapezierer, Einlasskontrolleure, Teppichlegerinnen, Plakatkleber und vieles mehr. Mit Begeisterung und Engagement sind die Helferinnen und Helfer nicht nur an den fünf Tagen des 34. DEKT im Einsatz. Ganz bewusst verzichten die Organisatoren des Kirchentages auf Berufshelfer. Die letzten 30 Jahre haben gezeigt, dass die Helferinnen und Helfer mit ihrem Einsatz und Eifer mangelnde Berufserfahrung oft mehr als wettmachen.

Wir werden die Hin- und Rückfahrt mit dem Bus machen. In Hamburg werden wir mit anderen Helfern aus ganz Deutschland in einer der Helferschulen untergebracht und vollverpflegt sein.

## Anmeldung zum Konfirmationsunterricht

Nach den Osterferien beginnt für alle interessierten Jugendlichen, die 13 Jahre oder älter sind, der Konfirmandenunterricht. Einmal pro Woche für ca. 75 Minuten treffen wir uns im Jugendhaus, um miteinander Konfirmandenunterricht zu erleben und uns untereinander kennen zu lernen. Manchmal trifft man auch alte Freunde und Freundinnen aus der Grundschulzeit wieder. Wenn es gut geht, wird eine nette Gruppe daraus, mit der es viel Freude macht, gemeinsam nachzudenken, Gespräche über „Gott und die Welt“ zu führen und natürlich auch etwas zu lernen. Da auch wir wissen, wie eng der zeitliche Rahmen für Jugendliche ist, versuchen wir, bei einem ersten Treffen uns auf mögliche Uhrzeiten zu einigen. Dabei entstehen mehrere Gruppen, deren Treffen zu unterschiedlichen Zeiten stattfinden werden.

Zum Konfirmandenunterricht gehören außer den wöchentlichen Treffen auch

der Besuch von Gottesdiensten am Sonntag und die Teilnahme an zwei Wochenendfahrten in das Berliner Umland. Zum Konfirmandenunterricht kann sich jeder Jugendliche anmelden, also auch dann, wenn er noch nicht getauft ist. Die Taufe wird dann während des Konfirmandenjahres gefeiert. Die Anmeldung kann in unserem Gemeindebüro zu den üblichen Sprechzeiten erfolgen. Zur Anmeldung sollten die künftigen Konfirmandinnen und Konfirmanden außer einem Elternteil ihre Taufbescheinigung – wenn vorhanden – und das letzte Zeugnis aus dem Religionsunterricht mitbringen.

Also: „Jetzt anmelden!“ Wer vorher noch mehr über den Konfirmandenunterricht erfahren möchte, kann gerne im Gemeindebüro oder bei Pfarrerin Ute Hagmayer oder Pfarrer Dr. Stefan Fritsch nachfragen.

**Ute Hagmayer**

## Fahrt nach Amsterdam

Es wird im Jahr 2013 noch eine zweite Reise geben. Vom 19. - 26. Juni 2013 laden wir Euch ein, gemeinsam mit 20 Jugendlichen aus den EmPaDa-Gemeinden nach Amsterdam zu fahren.

Wir werden dort in DER zentralsten Jugendherberge untergebracht und vollverpflegt sein. Wie immer wollen wir die Zeit vor Ort gemeinsam planen und gestalten. Die Vorbereitungstreffen, wo Ihr alle Mitreisenden schon mal kennen lernen könnt, finden im Frühjahr 2013 statt.

## Reisekosten

Die Kosten für den 34. DEKT belaufen sich auf 50 Euro, die Reisekosten für die Amsterdamfahrt belaufen sich auf 395 Euro. Wer das nicht komplett stemmen kann, kann sich vertrauensvoll an uns wenden. ALLE sollen mitfahren können.

Weitere Infos gibt es unter: [www.facebook.de/empada.jugendarbeit](http://www.facebook.de/empada.jugendarbeit)

**Ole Jez**

## Ich war fremd – ihr habt mich aufgenommen

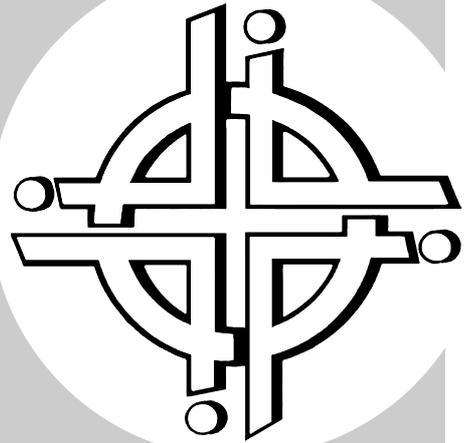
### Zum Weltgebetstag aus Frankreich am 1. März 2013

La France näher kennen zu lernen ermöglichen seit der deutsch-französischen Aussöhnung nach 1945 tausende von Städte-, Kirchen- und Schulpartnerschaften. Gemeinsam spielen beide Länder in der EU traditionell Vorreiterrollen. Im Jahr 2013 kommt der Weltgebetstag (WGT) von Christinnen aus unserem Nachbarland.

In Frankreich, wo fast 80 % der Bevölkerung römisch-katholisch sind, ist die strikte Trennung zwischen Staat und Religion in der Verfassung verankert. Das Land, dessen Kirche sich einst stolz als „älteste Tochter Roms“ pries, gilt seit 1905 als Modell für einen laizistischen Staat. Sehnsüchtig blickt manche Frau aus anderen Ländern auf die Französinnen, die dank gut ausgebauter staatlicher Kinderbetreuung scheinbar mühelos Familie und Berufstätigkeit vereinbaren.

Schwer haben es häufig die Zugezogenen, meist aus den ehemaligen französischen Kolonien in Nord- und Westafrika stammend, von denen viele am Rande der Großstädte, in den berühmten Banlieues, leben. Ihr Anteil an der Bevölkerung lag 2005 bei 8,1 %. Geschätzte 200.000 bis 400.000 so genannte Illegale leben in Frankreich.

Was bedeutet es, Vertrautes zu verlassen und plötzlich „fremd“ zu sein? Diese Frage stellten sich zwölf Französinnen aus sechs christlichen Konfessionen. Ihr Gottesdienst zum WGT 2013, überschrieben mit dem Bibelzitat „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25, 35), fragt: Wie können wir „Fremde“ bei uns willkommen heißen? Der WGT 2013 liefert dazu biblische Impulse, und Frauen teilen ihre guten und ihre schwierigen Zuwanderungsgeschichten mit uns. Die WGT-Bewegung ist solidarisch und heißt jede und jeden willkommen! Ein spürbares Zeichen dafür wird auch mit der Kollekte gesetzt, die Frauen- und Mädchenprojekte auf der ganzen Welt unterstützt.



Heidi Richter  
in Anlehnung an Lisa Schürmann,  
Deutsches WGT-Komitee e.V.

Ökumenische Feier der Weltgebetstag-Liturgie am 1. März 2013,  
10 Uhr im EMA-Gemeindehaus,  
danach Gespräche, Imbiß und eine  
Bilderschau zu Frankreich.

# Familienfreizeit

## Herzliche Einladung zur Familienfreizeit nach Gussow vom 15. – 17. März 2013.

**M**it Kind und Kegel wollen wir die Stadt verlassen und das Land genießen – und gleichzeitig darüber nachdenken, was uns als oft so genervte Großstädter eigentlich in Berlin hält. Welche Formen des Zusammenlebens sind typisch in einer Metropole, welche wünschen wir uns tatsächlich? Dazu wollen wir uns mit der aktuellen Jahreslosung kreativ auseinandersetzen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen

wir.“ Es bleibt aber auch ausreichend Zeit für Erholung und Spiel. Kinder zahlen pro Wochenende 25 Euro, Erwachsene 48 Euro. Die Anreise erfolgt im eigenen PKW, Gründung von Fahrgemeinschaften erwünscht!

Anmeldung bis 15. Februar in der Küsterei unter 8 13 40 08.

Bei Nachfragen, Informationsbedarf und weiteren Auskünften melden Sie sich bitte bei Stefan Fritsch unter 8 5 01 46 90.

## Nachruf



### Pfarrer Johannes Carnap

Der von 1965 bis 1984 in unserer Gemeinde tätige Pfarrer Johannes Carnap ist am 23. Dezember 2012 gestorben. Ein Trauergottesdienst hat am 4. Januar 2013 in der Johanniskirche in Dannenberg in Anwesenheit von Pfarrerin Ute Hagmayer und anderen Mitgliedern der Gemeinde stattgefunden. Eine Würdigung des Verstorbenen wird in der nächsten Ausgabe erfolgen.

A large, grey, arrow-shaped sign pointing to the right. The word "GUSSOW" is written in bold, black, capital letters in the center of the sign. The sign is mounted on a dark grey post.

**GUSSOW**

## Die Gemeinde lädt ein

### EMA-Kinderchor

Für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.  
Dienstags 16.15 - 17 Uhr.  
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 8 09 83 - 225.

### Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!  
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr  
im Jugendhaus, 1. Etage  
Leitung: Christine Petersen  
Information und Anmeldung: 813 35 45

### Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)  
montags von 17 - 20 Uhr und  
donnerstags von 17 - 20 Uhr.

### Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.  
Mit Pfr. i. R. Dr. I. Schultz-Heienbrok.

### Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.  
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.  
Thema: Buch von David Steindl-Rast "Credo"  
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

### Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 14-tägig,  
16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

### Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59 und  
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

### Behindertenarbeit

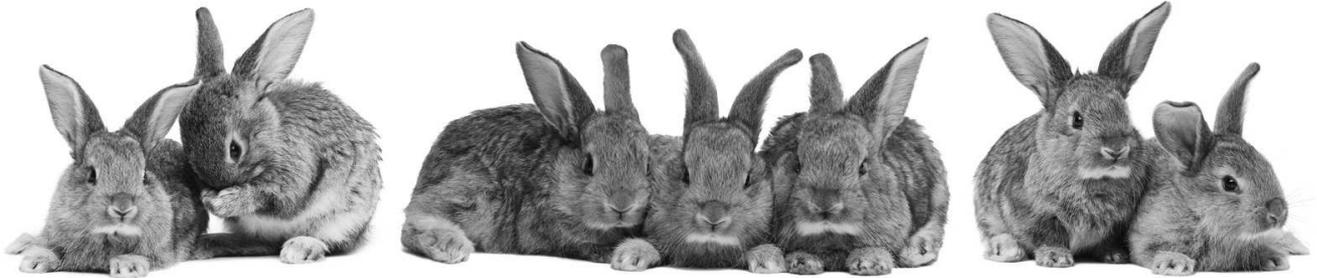
Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.  
Montags 9.30 - 11.30 Uhr.  
Kontakt: Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

### In der Kleiderkammer

in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben: Mittwochs 9 - 11 Uhr, Donnerstags 16 - 18 Uhr.

### Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).  
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).  
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).  
Leitung: Marianne Zach,  
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.



## Zu Gast in der EMA

### Chorwerkstatt Berlin e.V.

Montags 19.30 - 22.00 Uhr,  
Gemeindehaus.  
Leitung: Sandra Gallrein.  
Informationen: Theresa Gräfe,  
Tel. 0178 - 4 67 33 98.

### "Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Bettina Erchinger,  
Tel.: 7 81 76 46.

### Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Leitung: Eva-Maria Krasemann,  
Tel.: 8 13 39 34.

### Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.  
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

### "Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.  
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.  
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.  
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

### Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr  
Anfänger / Mittelstufe.  
Jugendhaus über der Kindertagesstätte.  
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

### English for the Over-Sixties

Donnerstags 1. Gruppe: 11 - 12.30 Uhr.  
2. Gruppe: 12.30 - 14 Uhr im Gartenzimmer.  
Leitung: Alison M S Pask. Tel.: 86 20 35 46.

**Nachbarschaftshilfe** für die "Papageiensiedlung". Information: Volker Heinrich,  
Tel.: 8 13 34 14, [www.papageiensiedlung.de](http://www.papageiensiedlung.de)

### Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von Suchtgefährdeten und Süchtigen.  
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

### Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,  
Tel.: 81 49 83 75.

### Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.  
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.  
Tel.: 8 13 96 42.

### Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,  
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.  
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

### Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

## Kontakte

### Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,  
Marion Brinkmann, Küsterin,  
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

### Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.  
Email: buero@ema-gemeinde.de  
Fax: 8 13 94 33.

**Pfarrerin:** Ute Hagmayer, Ithweg 29,  
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

**Pfarrer:** Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,  
14169 Berlin, Tel.: 85 01 46 90.

Email: fritsch@ema-gemeinde.de

### Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,  
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

### Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.  
www.unserkindergarten.de

### Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,  
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die

Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:

Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.:70 43 990

Bank: EDG, BLZ: 210 602 37

Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der  
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,  
Kto.-Nr.: 453 400 -101, BLZ 100 100 10.

## Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-  
Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA),  
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-  
dekirchenrates, vertreten durch den  
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler  
(haeusler@ema-gemeinde.de),  
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin  
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.  
Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.),  
Dr. S. Fritsch, R. Gohr-Anschütz, B. Lands-  
berg, D. Hoyer-Sinell, J. Lischka, B. Theill,  
I. Urban. Kontakt: M. Brinkmann.  
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),  
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.

Druck: mediaray-graphics, 12209 Berlin  
Die Redaktion behält sich vor, eingereich-  
te Artikel zu ändern. Namentlich gezeich-  
nete Beiträge entsprechen nicht in jedem  
Falle der Redaktionsmeinung.  
Nächster Redaktionsschluss: 14. 02. 2013.  
Nächster Abholtermin: ab 18. 03. 2013.

## Gottesdienste im Februar...

<b>Sonntag</b>	<b>03.02.13</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sexagesimae</b>		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>10.02.13</b>	10:00	Gottesdienst	Helmut Oppel
<b>Estomihi</b>		18:00	Musikalische Vesper	Streichquartett
<b>Sonntag</b>	<b>17.02.13</b>	10:00	Gottesd. Konfirmanden-Taufen	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Invokavit</b>		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Pfr. Manfred Richter
<b>Sonntag</b>	<b>24.02.13</b>	11:00	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
<b>Reminiszere</b>		18:00	Ökumenisches Abendgebet mit Salbung und Segnung	Pfr. Dr. Gerhard Borné

## ...und März

<b>Sonntag</b>	<b>03.03.13</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Okuli</b>		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Sonntag</b>	<b>10.03.13</b>	10:00	Jugendgottesdienst	Rebekka Duven
<b>Lätare</b>			mit Konfirmanden	
		18:00	Musikalische Vesper	Kai Schulze-Forster
<b>Sonntag</b>	<b>17.03.13</b>	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
<b>Judika</b>		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Pfr. Dr. Rolf Dabelstein
<b>Sonntag</b>	<b>24.03.13</b>	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
<b>Palmsonntag</b>			Goldene Konfirmation	
<b>Donnerstag</b>	<b>28.03.13</b>	19:00	Gründonnerstag	Hagmayer / Fritsch
			Gottesdienst mit Abendmahl	
<b>Freitag</b>	<b>29.03.13</b>	10:00	Karfreitag	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
			Gottesdienst mit Abendmahl	
<b>Sonntag</b>	<b>31.03.13</b>	06:00	Ostersonntag / Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
			mit Abendmahl (u. Frühstück)	
		11:00	Ostersonntag	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
			Familien-Gottesdienst	

**Kindergottesdienst**, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



## Musikalische Genüsse

**Karfreitag, 29. März, 15 Uhr**

Dieterich Buxtehude:

Membra Jesu nostri (1680).

Olivia Stahn, Ulrike Barth, Philipp Neumann, dem Projektchor der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde und einem Instrumentalensemble mit historischen Instrumenten.  
Leitung: Peter Uehling.

**Sonntag, 10. Februar, 19 Uhr (!)**

Musikalische Vesper.

Musiker des Konzerthausorchesters spielen Musik für Streichquartett von D. Schostakowitsch und A. Borodin.

**Sonntag, 10. März, 18 Uhr**

Musikalische Vesper.

„Johannespassion“

von Thomas Selle (1599 - 1663)

es spielt das Thomas-Selle-Ensemble unter der Leitung von Kai Schulze-Forster.

## Zeitfragen Gottesdienste

**Sonntag, 17. Februar, 18 Uhr**

„Comenius – Bischof und Ökumeniker“.  
Pfr. Manfred Richter.

**Sonntag, 17. März, 18 Uhr**

„Der Heilige Geist – Gottes Kraft in unserem Leben“.

Pfr. Dr. Rolf Dabelstein.

## Besondere Gottesdienste

**Sonntag, 10. März, 10 Uhr**

Jugendgottesdienst mit Konfirmanden.

**Sonntag 24. März, 10 Uhr**

Gottesdienst mit Goldener Konfirmation und anschließendem Beisammensein.

**Ostersonntag 31. März, 6 Uhr**

Gottesdienst mit Abendmahl und Frühstück.

Im Anschluss an den Frühgottesdienst um 6 Uhr findet im Kirchsaal ein gemeinsames Frühstück statt. Alle sind herzlich eingeladen!

## Gesprächskreis

**Donnerstag, 28. Februar, 19.30 Uhr.**

Gesprächskreis „Interreligiöse Begegnungen: Buddhistische Genügsamkeit und christliche Klage. Der Umgang mit Leid in östlichen und westlichen Traditionen“.

Mit Pfarrer Dr. Stefan Fritsch im Gartenzimmer des Gemeindehauses.

## Meditation

**Montags, 11. Feb. und 11. März, 19 Uhr**

Meditation in unserer Kirche.

Leitung: Pfarrer Dr. Stefan Fritsch.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Februar/März 2013 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: [www.ema-gemeinde.de](http://www.ema-gemeinde.de) oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

